

Tyrannis sich zum Sprecher des bedrohten und vergewaltigten Gewissens machen konnte.

P. Bolkovac S. J.

**Heft 5. Das christliche Menschenbild und die Weltanschauungen der Neuzeit.** Von Max Müller. (63 S.)

Das Heft enthält zwei Vorträge, die 1939 in der katholischen Studentenseelsorge in Freiburg i. Br. gehalten worden sind. Der erste, Weltanschauung und Menschenbild, untersucht zunächst den Einfluß, den die Weltanschauung als Einstellung und Struktur des Erkennens auf das einzelne Erkennen und die Haltung ausübt. Das Christentum ist keine Weltanschauung in diesem Sinn, sondern verträgt sich mit einer Mehrzahl verschiedener Weltanschauungen. Wohl aber schließt es gewisse Arten aus. Um christlich sein zu können, muß eine Weltanschauung die Gesamtwirklichkeit des Menschen anerkennen. Der Mensch darf weder als bloßes Leib-Seele-Wesen aufgefaßt werden; dies verschließt ihn in seiner Endlichkeit und zer-splittet die Universalität in eine Vielzahl von Rassen, die sich nicht mehr verstehen. Nicht weniger aber verschwindet die Transzendenz des Menschen nach oben in einer Weltanschauung, die im Menschen nur den Geist sieht und ihm eine falsche Unendlichkeit zuschreibt. — Der zweite Vortrag, Christliches und modernes Menschenbild, zeigt, wie das Menschenbild des hl. Thomas diesen Bedingungen gerecht wird, und untersucht dann in knappen Strichen, wie die modernen philosophischen Systeme sich zu ihnen stellen. Das Ganze klingt aus in drei Grundsätzen, deren Aufstellung damals nicht geringen Mut erforderte, deren allgemeine Befolgung die Welt von unsagbarem Unheil bewahrt hätte. Ein kleines Bedenken regt sich bezüglich der Begründung der Liebe, wie sie M. kurz entwickelt; die Feindesliebe scheint da grundsätzlich auf die Christen eingeschränkt, während sie doch dem Willen und Beispiel Christi gemäß sich auch auf die Verfolger des Christentums ausdehnen soll. Wir würden den Grund der Feindesliebe darin erblicken, daß die Liebe reinste mögliche Initiative ist, die sich ihr Gesetz nicht reaktiv von fremder Haltung vorschreiben läßt, sondern von dem Werte der Person und dem strömenden Reichtum des eigenen Herzens, so wie der himmlische Vater seine Sonne aufgehen läßt über Gute und Böse.

A. Brunner S. J.

**Heft 6. Das bionome Geschichtsbild.** Von Philipp Dessauer. (51 S.)

Hier werden die geistigen und seelischen Grundlagen des bionomen Geschichtsbildes untersucht, das den Menschen nur nach dem rassischen Wert und der Einordnungsfähigkeit in das Kollektiv einschätzt und ihn zu diesem „Ideal“ emporzuzüchten unternimmt. Es zeigt sich, daß die Grundlagen einer solchen Einstellung zwiespältig sind. Der Züchtungsgedanke setzt die mechanistische Auffassung des Lebens voraus, die Überzeugung, daß man durch geeignete Mittel und Eingriffe das Leben in seiner Entwicklung beherrschen und lenken kann. Dabei verschiebt sich aber unter der Hand die Wertung: das eben noch beherrschte Leben wird zum absoluten Wert, dem Geist, Freiheit und Persönlichkeit unbedenklich geopfert werden. Widerspruchsvoll ist auch die Rückwirkung auf den Züchter und sein Unternehmen. Dieses kann nur geplant werden am Ende einer liberalen Periode, die in absoluter Freiheit sich über alle sittlichen Gesetze hinwegsetzen zu können wähnt. Das Unternehmen selbst strebt einer immer größeren Ausschaltung jeglicher Freiheit zu, einer Bevölkerung, die aus lauter Nummern besteht und jeder geistigen Initiative unfähig geworden ist. Damit erweist sich das Unterfangen als zum Scheitern verurteilt; denn eine solche Züchtung müßte sich über eine große Anzahl von Geschlechtern ausdehnen, um biologisch etwas zu erreichen, also über diese ungeheuren Zeiträume den gleichen Züchtungswillen gegen alles festzuhalten. Dagegen treten die sittlich verheerenden Folgen rasch ein, bevor der Versuch die Zeit gehabt hat, rassisches auch nur das geringste zu ändern. Der Gedanke enthüllt sich so als ein teuflischer Trug, dessen Verführung nur der Glaube widerstehen kann. — Der gedankenreiche und mutige Vortrag wurde im Juli 1943 gehalten.

A. Brunner S. J.

**ZEUGNISSE DER BEKENNENDEN KIRCHE.** Herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. jur. Erik Wolf. I. Wir aber sind nicht von denen, die da weichen (Hebr. 10, 39). Der Kampf um die Kirche. 8° (98 S.) 1946. Herstellung und Vertrieb im Verlag Herder, Freiburg.

Die Schrift ist das erste Heft der Evangelischen Reihe in der Sammlung „Das christliche Deutschland 1933 bis 1945“. Die Veröffentlichung dieser Reihe ist durch einen Verlag evangelischer Richtung (Furche-Verlag, Tübingen) vorgesehen. Aus technischen Gründen übernahm der Verlag Herder die Ausgabe dieses Heftes.